

Szerbcsanád [Thaisz, M. B. L. 1901:168.] und auf der Sand-Pusztta von Deliblát. **32.** *Veronica Joannis Wagneri* Boros *V. praecox* $\times$ *triphylla*, nov. sp. hybr. (Diagnose s. S. — des ungarischen Textes). **33.** *Plantago rubens* Host. Auf der Hochebene des Bükk-Gebirges oberhalb des Lustavölgy und beim Jávorkút [bei Hámor, Komit. Borsod] in Gesellschaft von *Botrychium lunaria*, *Nardus*, *Orchis globosa*, *Listera ovata*, *Aquilegia vulgaris*, *Viola pumila*, *Crepis praemorsa*. **34.** *Artemisia austriaca* Jacq. Komit. Pest: an sandiger Stelle gegen „Bimbótanya“ bei Monor. **35.** *Centaurea Beckiana* M. F. Müller (*C. Rhenana* $\times$ *pannonica*).¹ Mátra-Gebirge: auf der Bergwiese des Nagygalya [bei Gyöngyössolymos, Komit. Heves]. **36.** *Carduus orthocephalus* Wallr. (*Acanthoides* $\times$ *nutans*)² Komit. Pest: bei Máriaremete (nächst Pesthidegkút) mit den Ältern. **37.** *Doronicum caucasicum* M. B. Komit. Baranya: im Walde des Berges Harsányi-hegy³ bei Nagyharsány sammt *Allium ursinum*. (Autorreferat.)

(Aus den Sitzungen der botanischen Sektion am 27. Apr. 1921.,
S. Nov. 1922. und 9. Mai 1923.)

P. Greguss: Die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung der Paraphyllien.

(Ung. Originaltext s. S. 70.)

Nach der Auffassung der meisten Forscher, können weder die Lebermoose, noch die Laubmoose von einander abgeleitet werden. Ähnlich den Lycopodineen und den Filicineen weisen sie besonders hinsichtlich der Blattgebilde einen fundamentalen Unterschied auf. Dieser Unterschied wird vorzugsweise von Lignier (Essai sur l'évolution morphologique du règne végétale. Paris 1908) betont, der auf Grund seiner Untersuchungen zu der Auffassung gelangte, daß die Blattgebilde der Lycopodineen, ähnlich denen der Laubmoose, aus den epidermoidalen Haargebilden des Stengels ihren Ursprung genommen haben. Lignier konnte diese Entwicklungsweise nicht beobachten. Verfasser stellte sich die Aufgabe zu ermitteln, ob die Entwicklung der Haargebilde bei den Laubmoosen auf diese Weise wirklich vor sich gehen kann? Die Untersuchung der Paraphyllien auf der Seta des *Eriopus setigerus*, sowie die vergleichende Untersuchung der Entwicklung der Paraphyllien einiger Laubmoose (*Thuidium tamariscinum*, *Cratoneurum commutatum*) führten zum Ergebnis, daß beide Gebilde von der einfachen

¹ Zwischen Seehof und Mittersee im Seetal bei Lunz (Niederösterreich) fand ich *Centaurea Tatrae* Borb. (*C. scabiosa* $\times$ *alpestris*) [det. 6. Wagner.]

² Auf dem Hundsheimerberg bei Hainburg (Niederösterreich) fanden wir mit Herrn J. Scheffer (Pozsony) *Carduus polyacanthos* (*nutans* $\times$ *crispus*) Schleich.

³ An seinen sonnigen, steinigen Abhängen *Bupleurum affine* Sadl.

Papille bis zu einem 6—7 zelligen Phylloidgebilde eine auffällende gleiche Entwicklung aufweisen. Auf dem Stengel der Paraphyllien tragenden Moose werden diese Paraphyllien zu den Laubblättern vollkommen ähnlichen Blattgebilde. Wenn nun diese stufenweise Umbildung auf der x -Generation der Laubmoose auch noch heute möglich ist und wenn die Anfangsstadien dieser Entwicklung auf den Phylloidgebilden der Seta auch noch heute zu beobachten sind — welche letztere Gebilde nach dem Verfasser mit den Blattgebilden der Lycopodineen homologe Organe sind — so kann der Schluß gezogen werden, daß bei den Vorfahren der Laubmoose und der Lycopodineen die Entwicklung der Blattgebilde ähnlich vor sich gegangen sei. Die Entwicklung dieser Paraphyllien ist aus den Fig. 1—20 ersichtlich. Besonders charakteristisch ist die Entwicklung dieser Paraphyllien bei *Thuidium tamariscinum*, denn da zeigen schon die fadenförmigen Gebilde die für die Laubblätter so bezeichnenden Zellenpapillen.

Verfasser glaubt demnach in den Paraphyllien der $2x$ -Generation der *Hookeriaceae* (Eriopus) mit den Blättern der Lycopodineen vollkommen homologe Gebilde erblicken zu können. Die Entwicklung der Blätter bei den Vorfahren der Lycopodineen konnte genau auf jene Weise vor sich gegangen sein, wie sie noch heute auf der Seta der Hookeriaceae zu beobachten ist. Die Lignier'sche Voraussetzung gewinnt demnach vieles an Wahrscheinlichkeit.

(Aus der Sitzung der bot. Sektion am 14. März. 1923.)

LITERATURBERICHTE.

J. Prodan: *Flora pentru determinarea și descrierea plantelor ce cresc în România. I—II. Cluj. 1923. I. p. CXXXIV + 1152. II. p. 230.*

Über die Entstehung dieses Werkes s. die nachfolgende Erklärung des Abteilungsdirektors des ung. Nationalmuseums S. Jávorka.

Der Verfasser scheint das ihm zur Verfügung gestellte Manuskript Jávorka's ohne Kritik benützt zu haben. Es spricht dafür wenigstens eine lange Liste der Pflanzen (s. Note 1. in dem ung. Text) die in der ostungarischen und siebenbürgischen Flora fehlen, vom Verfasser aber kritiklos in die rumänische Flora aufgenommen worden sind; dagegen fehlen ungefähr 100 (s. Note 2. in dem ung. Text) in dem heutigen Rumänien vorkommenden Arten. Viele Fehler in der Synonymik und in der Nomenklatur erschweren den Gebrauch des Werkes.

Im zweiten Teil geben die 130 Tafeln wohlgelungene Habitusbilder mehrerer siebenbürgischer Seltenheiten; weniger gut sind die photographischen Reproduktionen charakteristischer siebenbürgischer Landschaften. Die pflanzengeographische Schilderung des Landes stützt sich im allgemeinen auf das Werk von F. Pax; Pflanzengeographie von Rumänien, Halle 1919.

R. Soó.